

Sammlertreffen Partschins 2014

Wolfgang J. Irlner

Wie alle zwei Jahre sollte zu Pfingsten jeder passionierter Sammler wieder mal nach [Partschins](#) kommen, in den Südtiroler Ferienort mit dem einzigartigen [Schreibmaschinenmuseum](#).



Auch wenn die Schreibmaschinensammler des [IFHB](#) in der Mehrzahl waren, so gab es doch auch ein paar Rechenmaschinenschnäppchen beim Tauschmarkt. Diesmal war das Zentralthema „Kryptologie und Enigma“. Gemischt Deutsch und Italienisch gab es hochinteressante Vorträge dazu. [Klaus Schme](#) konnte aus seiner umfangreichen Autorenerfahrung von der Geschichte einiger Kryptologierätsel und deren Auflösung berichten. Er verriet uns sogar Einzelheiten von seiner Reproduktion des sogenannten [Voinich-Manuskripts](#): von Internet runter laden, ausdrucken und in kaltem Kaffee „altern“. Ganz stolz entfaltete er das richtig echt wirkende Exemplar.



Aber dessen seit hunderten Jahren mysteriöse Inhalt bleibt weiterhin im dunklen, auch wenn sich daran vergeblich der bekannte [Entschlüssler des „Zimmermann-Telegramms“](#) des ersten Weltkriegs versucht hatte.

Neben den profunden Erläuterungen zu einigen speziellen Kryptologie-Systemen hatte Schme anschließend Gelegenheit, mit den anwesenden Sammlern deren mitgebrachte Präziosen zu diskutieren und zu analysieren. Besonders interessierte natürlich die aus der Schweiz mitgebrachte [SPHINX-Schreib- und -Kryptographie-Maschine](#). In seinem [regelmäßigen Blog](#) hat er gleich mit Ansätzen zu ihrer Funktionsweise angefangen: es scheint, die Scheiben an der Seite dienen zur unregelmäßigen Verdrehung der Schreibwalze, sodass die Buchstaben der Worte auf verschiedene Zeilen verteilt und damit (fast) unleserlich werden. Der Schweizer Besitzer der Maschine wird sicher bald genaueres mitteilen können.

Die beiden anderen Vorträge waren an die Italienischen Freunde gerichtet. Der Vortrag des hier Schreibenden, „La storia dei messaggi segreti fino alle macchine crittografiche“, versuchte anhand der klassischen Verfahren die Grundlagen der Kryptographie und Kryptoanalyse zu erklären und streifte die Probleme der monoalphabetischen Buchstabenverschiebung der sogenannten [Caesar-Verschlüsselung](#), welche durch eine einfache [Frequenzanalyse](#) sofort das besonders im Englischen und Deutschen häufige „e“ identifizieren lässt. Von den kryptographischen Maschinen wurde die [Enigma](#) fast nur beiläufig behandelt, da sie in einer andere Session breiten Raum fand.

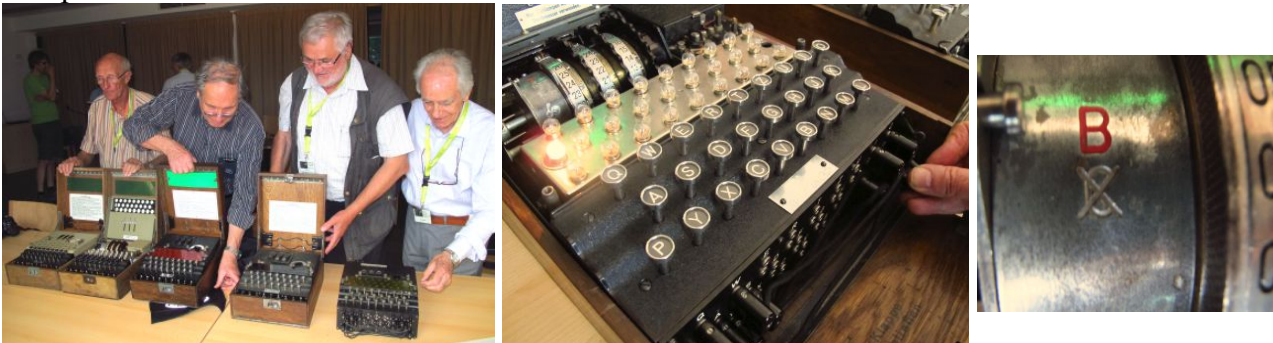
Die Idee, die Teilnehmer selbst an einer „Entschlüsselung“ einer einfachen [Lochkartenkodierung](#) zu interessieren, hatte nur mäßigen Erfolg; denn nur den Schulkindern eines Sammlers gelang es, sofort den Text der Test-Lochkarte zu entdecken; sie durften dann ihren eigenen Namen auf dem [Handlocher](#) kodieren. Trotz des hohen Alters der meisten Sammler, hatte wohl die Mehrzahl in

ihrem Berufsleben keine Erfahrung mit den schweren Lochkartenkästen der damaligen [Fortran-](#) und [Algol-](#)Programme. Um auch die Leser hier herauszufordern, ist die Lochkarte, so wie sie im Vortrag zusammen mit Hinweisen und den [Buchstabenhäufigkeiten](#) gezeigt wurde, hier abgebildet.



Der anschließende Beitrag des Museumsdirektors Kurt Ryba mit dem Titel „Il messaggio segreto oggi - da NSA a Internet“ faszinierte besonders wegen der Betonung auf die geschichtliche Relevanz der Spionagetätigkeiten sowohl während, als auch nach den Weltkriegen. Beeindruckend war die Schilderung der Verquickung von [Aldrich Ames](#), der dutzende amerikanische Spione dem Tod auslieferte, mit dem vielleicht „wichtigsten Spion des 20. Jahrhunderts“, [Arkady Shevchenko](#), der durch seine Informationen an die CIA die Schwächen der sowjetischen Wirtschaft belegen konnte, was letztendlich ihren Zusammenbruch bewirkte. Ein anwesender russischer Zuhörer konnte zum ebenfalls erwähnten „[Mann, der den Dritten Weltkrieg verhinderte](#)“ mehrere, auch [russische Literaturstellen](#) liefern.

Highlight in jeder Hinsicht war schließlich die Nebeneinanderstellung der fünf mitgebrachten [Enigmas](#), zusätzlich zu den beiden schon im Museum ausgestellt. Einer der Besitzer berichtete über dessen Eigenheiten und die Modalitäten der Restaurierung, ein anderer demonstrierte einen Lampentest im Steckerbrett.



Als Kuriosität entdeckte jemand auf einer Umkehrwalze B zusätzlich ein durchgestrichenes C. Natürlich waren diese Innereien der Maschinen die Hauptattraktion und mancher versuchte sich mit den herausgenommenen Verschlüsselungswalzen in Szene zu setzen. Viele andere Fotos finden sich auf der Schweizer [SHBS-Seite](#).



Beim Besuch der eigentlichen [Enigma-Ausstellung im Museum](#) kann man das interessanteste Stück bestaunen, eine 40 Jahre im Meer vergammelte Enigma als Zeitzeugnis der Kriegswirren und Hybris der Nazi-Wehrmacht. Damit schließt sich der Kreis von den Schreibmaschinen zu den Verschlüsselungsgeräten, die in den nächsten Monate auf weitere Besucher warten.